Dienstag, den 12. Juli 1927

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 189. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Parzenczewskastr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Rivalität zwischen Regierung und Sejm.

Die Frage der Selbstverwaltungsgesetzgebung, die schon längst einer einheitlichen Regelung bedarf, wird jetzt vom Sejm in fast überstürzter Hast verabschiedet, und auch in den einzelnen Kommissionen und Unterausschüssen wird geradezu eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt, um dem Plenum die Möglichkeit zu geben, vor den Neuwahlen noch zahlreiche Vorlagen Gesetz werden zu lassen.

Nun wäre diese Verjüngung, möchte man sagen, des altersschwachen und einem baldigen Tode ausgelieferten Parlaments durchaus erfreulich, da man vom demokratischen und parlamentarischem Standpunkt eine solche Tätigkeit des Sejm nur begrüßen kann, ganz gleich, welcher Art die zu beschließenden Gesetze auch seien, wenn nicht eine, wie uns scheinen will, ganz wesentliche Tatsache diese Freude in erheblichem Maße beeinträchtigen würde. Die Regierung nämlich, die doch an den Arbeiten des Parlaments, wenn auch nicht teilnehmen muß, so doch verpflichtet ist, sie zu ergängen und zum mindesten zur Kenntnis zu nehmen, verhält sich ihnen gegenüber völlig neutral und beschränkt sich beispielsweise darauf, zu den Sejmsitzungen, in denen die Selbstverwaltungsgesetze, die grundlegend für die kommunale Gestaltung des Landes sind, besprochen werden, einen nichtssagenden Vertreter zu entsenden. Ein Kontakt zwischen dem Sejm und der immerhin auf dem Boden einer parlamentarischen Verfassung stehenden Regierung besteht in keiner Weise, und der aufmerksame Beobachter kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Regierung über die Arbeiten des Sejm einigermaßen erbittert und ungehalten ist, zumal diese Arbeiten sich nicht immer auf der Linie der Regierungsinteressen bewegen. Man möchte fast sagen, daß die Regierung in dem Parlament einen unliebsamen Rivalen erblickt, dessen Tätigkeit sie je früher je lieber unterbinden möchte. Weshalb sie dies nicht tut, durch Auflösung des Sejm, durch Schließung der Session, bleibt ihr Geheimnis, wie alles andere, was sie sonst tut oder bleiben läßt. Aber man ist doch sehr begierig zu wissen, welchen Standpunkt die Regierung angesichts der zahlreichen Beschlüsse der Abgeordneten einnimmt, welche die während der interparlamentarischen Zeit von der Regierung erlassenen Maßnahmen kurzerhand ablehnen, wie dies beispielsweise bei den Dekreten des Staatspräsidenten über die Regelung der Pressevergehen und der Strafen für die Verbreitung unwahrer Gerüchte der Fall gewesen ist. Es ist dies um so interessanter, als die Regierung diesen Dekreten scheinbar große Bedeutung beimißt, da bekanntlich das Pressedekret schon einmal in einer fast gleichen Form abgelehnt wurde. Die Wiederholung dieses Gesetzes läßt dessen Wert für die Regierung erkennen und es bedeutet immerhin eine gewisse Einbuße an Prestige für die Regierung, wenn das Dekret nun zum zweitenmal wieder abgelehnt werden wird.

Während nun, wie es den Anschein hat, die Regierung dem Sejm mit einem schlecht verdeckten Mißtrauen und großer Unzufriedenheit zuschaut und den Augenblick nicht abwarten kann, wo es ihr wieder vergönnt sein wird, das öffentliche Leben auf Grund der Vollmachten nach eigenem Ermessen zu regeln, ist auch der Sejm seinerseits befleißigt, seinen Beschlüssen Autorität und gewisse dauernde Geltung zu verschaffen. Zu diesem Zweck verlangen die polnischen Sozialisten, daß nicht, wie es bisher gehandhabt wurde, nur die Dekrete des Staatspräsidenten, sondern nunmehr auch die Beschlüsse des Sejm im Dziennik Ustaw veröffentlicht werden und damit sofortige Geltungskraft erlangen sollen. Auf diese Weise würden zum Beispiel die vorerst im Verfassungsausschuß, in Kürze aber sicher auch vom Plenum abgelehnten Pressedekrete unmittelbar nach einem entsprechenden Sejmbeschluß ihre Gültigkeit verlieren, während bei dem gegenwärtigen Stand ein Dekret durch den Sejm zwar abgelehnt werden, tatsächlich und formell aber weiter bestehen kann, so lange seine Ablehnung keine äußere Form angenommen hat.

Alle diese Maßnahmen müssen mit Recht als die Anzeichen einer sich immer mehr und mehr zuspitzenden parlamentarischen Lage, eines immer akuter werdenden Konflikts zwischen Sejm und Regierung gedeutet werden, in Uebereinstimmung mit der Voraussage, die wir zu Beginn der Sejmsession an dieser Stelle gemacht haben. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß die immer mehr auseinandergehende Haltung der gesetzgebenden und ausführenden Gewalt, die doch beide an ein und demselben Staatskörper eingespannt sind, zu einem gewaltmäßigen Krach führen muß, der diesem außerordentlich schädigenden Zwiespalt innerhalb der beiden, für das Wohl des Landes verantwortlichen Faktoren, nach der einen oder anderen Seite ein Ende bereiten wird. Diese Lösung wird erfolgen, wenn die Regierung ihre bisherige Geheimniskrämerei endlich aufgeben und ihre Meinung offen und ehrlich eingestehen wird, ihre Meinung und ihre Absichten. Daß dies nur in der Form einer die parlamentarische und demokratische Staatsform ohne Einschränkung anerkennenden Weise geschehen muß, soll die ruhige und vernünftige Entwicklung des Staates gewährleistet werden, darüber ist kein weiteres Wort zu verlieren.

St.

Sejmauflösung?

Neue Gerüchte über eine in Kürze zu erfolgende Auflösung des Sejm durch die Regierung.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern wurden in den Wandelgängen des Sejm wieder einmal Gerüchte laut, die wissen wollten, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, den Sejm in nächster Zeit aufzulösen oder aber die Sejmsession vorzeitig zu schließen.

Den Grund zu diesem Schritt der Regierung glaubt man in der bevorstehenden Beschließung der Selbstverwaltungsgesetze erblicken zu können. Die Regierung hat sich von vornherein gegenüber den Arbeiten des Sejm über die Selbstverwaltungsgesetze ablehnend verhalten, was beweist, daß zu den Sejmberatungen über diese Gesetze kein Regierungsvertreter erschienen war. Auch die Ablehnung der Pressegesetze und Verweigerung des Stimmrechts für Militärpersonen, das denselben von der Regierung Pilsudski verliehen wurde, wird als Grund angesehen, was die Regierung Pilsudski zur Sejmauflösung veranlassen kann.

Auch hinsichtlich der beunruhigenden Lage, die durch die wachsende Passivität der Handelsbilanz und die Vertagung der 60 Millionen Dollaranleihe entstanden ist, hat die Regierung sich nicht an den Sejm, sondern an den Finanzrat gewandt, was Aergernis und Befremdung unter den Sejmmitgliedern hervorrief und beweist, daß die Regierung mit dem Sejm nichts zu tun haben will.

Infolge dieser neuen Verschärfung des Konflikts zwischen Regierung und Sejm und der drohenden gewaltsamen Auflösung des Sejm, war gestern in Warschauer Sejmkreisen eine bedeutende Nervosität festzustellen. Man erwartet, daß die Entscheidung noch im Laufe dieser Woche fallen wird.

Viel für die Wahrhaftigkeit dieser Gerüchte spricht auch die Tatsache, daß die Regierung gerade zu den letzten Beschlüssen des Sejm, durch welche die Regierung offene Niederlagen erlitten hat, ein geheimnisvolles Stillschweigen gewahrt hat.

*

Auch der Senat kann sich durch eigenen Beschluß auflösen.

Der vom Sejm angenommene Gesetzentwurf über das Selbstauflösungsrecht des Sejm kam gestern in der Verfassungskommission des Senats zur Sprache. Auf Antrag des Senators Thulie wurde beschlossen, die Verfassung in der Weise abzuändern, daß zum Art. 26 der Verfassung folgender Zusatz hinzugefügt wird: „Der Staatspräsident hat im Laufe von 14 Tagen den Sejm und Senat auf Grund eines gleichlautenden Beschlusses beider Kammern aufzulösen. Der Antrag auf Auflösung des Sejm und Senats muß von einem Drittel der Mitglieder unterzeichnet sein und darf nicht eher als 7 Tage nach der Einbringung zur Abstimmung gebracht werden.“ Sen. Kanszica brachte eine Verbesserung ein, die besagt, daß das Recht der Selbstauflösung um dem gegenwärtigen Sejm und Senat zusteht. Diese Verbesserung wurde ebenfalls angenommen.

Auf Antrag des Senators Posner wurde beschlossen, die Regierung zur Veröffentlichung des offiziellen Textes der Verfassung mit allen vorgenommenen Abänderungen zu ermächtigen.

In der heutigen Sejmsitzung

beginnt die Abstimmung über die einzelnen Artikel der Selbstverwaltungsgesetze.

Optimisten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ueber die Bedeutung der 15-Millionen-Dollaranleihe für Polen haben sich verschiedene polnische Wirtschaftspolitiker geäußert. Abg. Andrzej Wierzbicki, der Präses des Lewiatan, erklärte Pressevertretern, daß die 15-Millionenanleihe Polen in die Lage versetze, den Zeitabschnitt der schlechter Konjunktur zu überstehen sowie die Stabilisierung des Zloty gewährleiste. Und darin liege eben die Hauptbedeutung der Anleihe.

Der Präses der Handelsbank, Wieniawski, sagte, trotzdem die Anleihe auch unbedeutend ist, sei sie für Polen von außerordentlicher Wichtigkeit. Diese Anleihe

sei ein Beweis dafür, daß sich die amerikanischen Bankiers für Polen interessieren. Die Anleihe sei nur der Auftakt zu weiteren größeren Anleihen für Polen.

*

Das Anleihedekret vom Staatspräsidenden unterzeichnet.

Gestern unterzeichnete der Staatspräsident das Dekret über die Aufnahme der 15-Millionen-Dollaranleihe. Das Dekret wird in ungefähr 2 Wochen vor das Sejmplenum zwecks Bestätigung kommen.

Personaländerungen im Finanzministerium.

(Von unserem Korrespondenten).

Der Vizefinanzminister Gora wurde zum Präses der Finanzkammer in Warschau ernannt, während der bisherige Leiter des Baudepartements im Finanzministerium, Grodynski, zum Vizefinanzminister ernannt wurde.

In den Ruhestand versetzt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent erfährt, beschloß der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung, eine Reihe von höheren Beamten in Ruhestand zu versetzen. Unter ihnen befinden sich der Präses der Krakauer Postdirektion, Jaroszynski, der ehem. Polizeikommandant in Lodz und letztens in Thorn, Wrublewski, sowie der Starost von Brzeziny, Topolnicki.

Karriere.

Dem ehemaligen Wojewoden von Lodz, Ludwig Darowski, der während des Maiumsturzes kurze Zeit interniert gewesen war und später von Pilsudski wieder in Gnaden aufgenommen wurde, ist der Gesandtschaftsposten in Tokio angetragen worden. Darowski, der gegenwärtig das Amt eines Wojewoden in Krakau bekleidet, hat die Berufung angenommen und begibt sich demnächst nach Tokio. — Darowski war als Lodzer Wojewode ein großer Diplomat, denn er verstand es ausgezeichnet, zu lavieren. Ob dies jedoch Eignung genug ist, um einen Gesandtschaftsposten zu bekleiden, ist eine andere Frage.

Wahlresultate aus den Ostgebieten.

Die Gemeindewahlen in Ostkleinpolen zeigen deutlich, daß die Polen dort in der Minderheit sind. In Kopyczyn wurden gewählt: 16 Polen, 17 Ukrainer, 15 Juden; in Grzymalow 18 Polen, 14 Ukrainer, 15 Juden; in Janow: 13 Polen, 7 Ukrainer, 12 Juden; in Komar: 19 Polen, 12 Ukrainer, 17 Juden; in Bohorodczany: 19 Polen, 13 Ukrainer, 16 Juden; in Horodenki: 16 Polen, 16 Ukrainer und 16 Juden.

In Podhajcy ist das Resultat für die Polen noch ungünstiger. Auf 11 Polen wurden 29 Juden und 8 Ukrainer gewählt. Auch in Boryslaw ist im ersten Kreise die Vereinigte Liste der nationalen Minderheiten ganz durchgegangen. In Zloczow erhielten Mandate: Juden 6, Ukrainer 2, Polen 2.

Der Prozeß gegen General Zymierski.

Am Sonnabend, als am fünften Tage des Prozesses gegen General Zymierski und seinen Komplicen Oberst Burgiell, wurde, nachdem Gen. Zymierski seine Aussagen beendigt hatte, zur Vernehmung des zweiten Angeklagten, des Obersten Burgiell, geschritten. Dieser Angeklagte erklärt, daß er sich zu keinerlei Schuld, auch nicht zur Schuld der Uebertretung der Dienstvorschriften bekenne. Oberst Burgiell sagt, daß diese Affäre infolge eines Mißverständnisses entstanden sei.

Hierauf schritt man zum Zeugenverhör. Vor dem Zeugenverhör stellte jedoch der Staatsanwalt einen Antrag, die Braut Gen. Zymierskis, Bielecka, zur Verhandlung zwangsweise vorzuführen, da sie nicht erschienen sei.

Interessante Aussagen beim Zeugenverhör machte Ing. Zbyszewski, Leiter der Kundschafterabteilung im Finanzministerium. Ihm habe Srednicki erzählt, daß er von Rydzewski, einem Armeelieferanten, gehört habe, Zymierski habe von einem Juden größere Summen als Bestechung angenommen, wofür er versprochen habe, ihm die Lieferung von Draht zu übertragen. Als der Jude dann den Lieferungsauftrag oder das Geld zurückverlangte, wurde ihm mit der Ausweisung aus Polen gedroht. Der Zeuge sprach auch mit Frl. Bielecka, der Braut Zymierskis, die sich oft über die allzunahen Beziehungen Zymierskis zum Abg. Popiel und Sakson beklagte. Sakson bezahlte stets alle Zechen. Wenn Zymierski mit Sakson eine Unterredung hatte, mußte sie immer das Zimmer verlassen. Bielecka habe sich dadurch zurückgesetzt gefühlt und habe Gen. Zymierski zweimal geohrfeigt. Ing. Zbyszewski machte auch interessante Mitteilungen über Ing. Bardski, den Direktor der Firma „Protekta". So hat es Bardski in Paris verstanden, auf Grund einer alten abgelaufenen, für den von der russischen Firma „Neft" herausgegebenen Plenipotenz eine neue für den Preis von 20 tausend Franken auszuarbeiten. Auf Grund dieser unrechtlich erworbenen Plenipotenz gelang es Bardski zusammen mit einigen Komplicen die Naphthalager der Firma „Neft", die Eigentum des Staates geworden waren, zu revindizieren. Arbeitend unter dem Namen „Polnische Naphthagesellschaft" gelang es ihnen, die militärischen Naphthalager in Warschau, Lodz und Wilna in ihren Besitz zu nehmen.

Nach Zbyszewski sagte die frühere Braut Zymierskis, Frau Orlow, aus, die versucht, Zymierski ein möglichst gutes Zeugnis auszustellen.

Ein Erfolg der Gewerkschaften in Oberschlesien.

Einen erfreulichen Sieg errangen die deutschen Gewerkschaften der Königshütte, die bei der Betriebsratswahl soviel Stimmen auf sich vereinigten, daß ihnen zwölf von siebzehn zugeteilt wurden.

Die erhöhte Aufmerksamkeit, die man jetzt der deutschen Minderheit in Oberschlesien von seiten der polnischen Regierung zuwendet, und die Anhäufung der der Gemischten Kommission vorliegenden Klagen und Beschwerden veranlaßten das Wojewodschaftsamt, in Kattowitz eine eigene Abteilung für Minderheitsfragen einzurichten, die sämtliche aus dem Genfer Abkommen resultierenden Angelegenheiten, hauptsächlich die der Gemischten Kommission und dem Oberschlesischen Schiedsgericht vorliegenden Eingaben, bearbeiten soll.

Die Zerstörung der deutschen Ostbefestigungen vollzogen.

Das Wolff-Büro veröffentlicht ein amtliches Kommunique, in dem bekanntgegeben wird, daß die Inspektionsreise des Generals von Pawelsz in Begleitung des französischen Kapitäns Durand und des belgischen Majors Purinx beendet worden sei. Ein gemeinsam abgefaßtes Protokoll stellt fest, daß der Vertrag Deutschlands mit der Militärkommission in Paris betreffend die Zerstörung der Ostbefestigungen seitens Deutschlands voll und ganz ausgeführt worden wäre.

Die Wahlen in Finnland.

Fortschritte der Linken.

Helsingfors, 11. Juli. Nach den bisherigen Ergebnissen der finnischen Wahlen verlieren die bürgerlichen Parteien eine Reihe von Mandaten. Dagegen gewinnt die Bauernpartei neun, die Sozialdemokraten und die Kommunisten je einen Sitz. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das neue Parlament wie folgt zusammensetzen: 60 Sozialdemokraten, 53 Bauern, 33 von der Einheitsliste, 24 Schweden, 20 Kommunisten und 10 Fortschrittliche.

Foch prophezeiht einen neuen Krieg in 15 Jahren.

Paris, 11. Juli (ATE). Marschall Foch empfing zwei bekannte Publizisten, mit denen er sich über die allgemeine internationale Lage unterhielt. Der Marschall erklärte, daß falls keine Schritte zur Unterbindung der Revancheabsichten gemacht werden sollten, der Ausbruch des neuen Weltkrieges in 15, spätestens 20 Jahren zu erwarten sei.

Die Plenarsitzung der Seeabrüstungskonferenz verschoben.

Genf, 11. Juli (Pat). Das Sekretariat der Dreimächtekonferenz veröffentlichte heute früh ein Kommunique, in dem bekanntgegeben wird, daß infolge des tragischen Todes des irischen Justizministers O'Higgens, des ehem. Delegierten zur Seeabrüstungskonferenz, die Plenarsitzung der Konferenz, die heute beginnen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Dieses Kommunique, bemerkt die Havas-Agentur, hat durch die Angabe dieses Grundes große Verwunderung hervorgerufen.

Die englischen Eisenbahner fordern Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

London, 11. Juli. In einer Sitzung der Nationalen Vereinigung der Eisenbahner, in der auch der Abgeordnete Thomas das Wort ergriff, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die baldige Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland verlangt wird. Im Zusammenhang damit wird auch auf die steigende Arbeitslosigkeit und die weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen hingewiesen. Der Abbruch der Beziehungen zu Rußland wird als eine ernste Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet. Thomas stellte in seiner Rede fest, daß die englische Regierung einen närrischen Fehler begangen habe, als sie die Beziehungen zu Rußland abbrach.

Amerika macht mit Rußland Geschäfte.

Washington, 10. Juli. Die Firma Harrimann teilt mit, daß mit der Sowjetregierung eine Verständigung über die Revision gewisser Bestimmungen ihrer Mangankonzession erzielt worden sei. Harrimann selbst hat die Verhandlungen in Moskau geführt, und der neue Vertrag ist nun vor zwei Wochen unterzeichnet worden. Harriman äußert sich sehr anerkennend über das Entgegenkommen, das er in Moskau gefunden hat. Es waren anfänglich ernste Schwierigkeiten befürchtet worden infolge der Charterung britischer Schiffe zur Beförderung der russischen Manganerze.

Die Einzelheiten der neuen Uebereinkünfte interessieren nicht so sehr wie die Tatsache, daß sobald nach der Unterzeichnung des von uns gemeldeten Standard-Oil-Vertrages mit dem russischen Naphthasyndikat noch eine weitere große amerikanische Firma einen befriedigenden Abschluß mit Rußland melden kann. In Neuyorker Bankkreisen macht sich wachsendes Interesse für das russische Geschäft bemerkbar, und dies trotz der offenkundigen englischen Bemühungen, alle Verhandlungen zwischen amerikanischen und russischen Gruppen zu verhindern.

Ein verhängnisvolles Festessen.

Washington, 9. Juli. Aus Cleveland wird gemeldet, daß über zwanzig prominente Deutschamerikaner, die an einem zu Ehren des dortigen deutschen Konsuls Borchers veranstalteten Essen teilgenommen hatten, an Vergiftungserscheinungen erkrankt seien, die bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnten. Die Polizei vermutet, daß eine der verabreichten Speisen die Ursache der Erkrankung gewesen ist.

Rom, 8 Juli. In Neapel erkrankten zwanzig Personen nach dem Genuß von Speiseeis. Die Vergiftungserscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß der Kupferbehälter, in dem das Eis hergestellt wurde, Grünspan angesetzt hatte.

Der Kastengeist in Indien.

In Allahabad hat sich, wie die „Times" berichtet, vor einigen Tagen ein Vorfall abgespielt, der mit erschreckender Klarheit beweist, wie stark noch immer das starre Dogma des Kastenwesens die indische Bevölkerung beherrscht. Ein eingeborener Unteroffizier, seiner Abstammung noch ein Kahar, geriet mit zwei Sepoys zusammen, die sich ein Disziplinarvergehen hatten zuschulden kommen lassen. Auf die Vorhaltungen des Unteroffiziers erwiderten die Zurechtgewiesenen höhnisch, er habe ihnen gar nichts zu sagen, denn er sei ja von einer viel niederen Kaste als sie. Sie gingen sogar so weit, sich im Laufe des enspinnenden Streites an dem Unteroffizier tätlich zu vergreifen. Der Kahar meldete den Vorfall dem Jemadar (eingeborener Unteroffizier im Range eines Feldwebels). Dieser aber, der ebenfalls einer höheren Kaste angehörte, lehnte eine Bestrafung der Schuldigen ab und gab dem Unteroffizier den Rat, die beiden Sepoys tüchtig zu verprügeln- Der Unteroffizier hörte sich ruhig diesen Vorschlag an, dann holte er sein Kukrimesser, das die Gebirgsbewohner mit Vorliebe führen, und stach die beiden Sepoys nieder. Der schädigende Einfluß dieses starren Kastenwesens wird auch durch einen anderen Vorfall beleuchtet, der sich in Lahore zugetragen hat. In dem Kolleg-Institut der dortigen Universität mußte das gesamte Küchenpersonal, gegen 100 Köche, entlassen werden, weil es sich geschlossen weigert, für einen Studenten, der ein Chamar, also von sehr niederer Kaste, war, zu kochen.

Der geprügelte Kuli.

London, 11. Juli. In der Indiendebatte des englischen Unterhauses kam es zu lebhaften Szenen. Furtwängler, ein Mitglied der internationalen Textilarbeiterdelegation, die Indien bereiste, hat vor einiger Zeit im Berliner „Vorwärts" mitgeteilt, wie er in einem Hotel in Indien einen Kuli vor den Mißhandlungen, die ihm eine englische Lady und ihr Gatte, ein englischer Offizier, aus nichtigem Anlaß zufügten, in Schutz nahm. (Wir haben damals darüber berichtet. Red.) Tom Shaw, der internationale Sekretär der Textilarbeiter, brachte diese Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache. Er hat diesen Vorfall selbst beobachtet. Der Unterstaatssekretär für Indien forderte Shaw auf, diesen Vorfall, der in einer deutschen Zeitung veröffentlicht worden sei, genau zu schildern, da er ihm sehr unglaubwürdig vorkomme und sicher unwahr sei. Er fragte Shaw, warum er nicht gleich bei den Behörden die Anzeige gegen diesen Offizier erstattet habe. Shaw antwortete, daß er den Namen auf inständiges Bitten der Frau dieses Offiziers geheimgehalten habe. Vor Schluß der Debatte griff ein Konservativer Shaw nochmals heftig an, weil er den Namen nicht bekanntgebe und zwang Shaw so, den Namen und den Ort mitzuteilen. Als nun der Konservative erklärte, die Arbeitspartei spreche immer schlecht von England, entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der noch nach Schluß der Sitzung andauerte.

Kurze Nachrichten.

Blutiger Sängerwettstreit. Bei einem Gesangswettstreit in Schwanenheim (Rheinland) kam es bei der Verteilung der Preise, die in Geld ausbezahlt wurden und wobei sich einige Vereine benachteiligt fühlten, zu einer wüsten Schlägerei. Das Preisrichterkollegium wurde gestürmt, sein Tisch umgeworfen und der 75jährige Professor Meinstaedt in den Saal geworfen. Bänke und Tischbeine wurden gegen die Preisrichter geschleudert, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Russische Polizeimethoden.

Seit einiger Zeit sind die Reisen des Staatspräsidenten Moscicki und des Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski sowie die Feierlichkeiten anläßlich der Ueberführung der Gebeine Slowackis und der Krönung der Muttergottes von Ostrobrama zu etwas herabgewürdigt worden, das einem die Schamröte ins Gesicht jagt, und dies infolge der Anordnungen der Polizeibehörden, u. a. des Regierungskommissars der Stadt Warschau, Jaroszewicz.

Das Publikum wird in der Regel brutal zurückgestoßen und wie am weitesten von den Lenkern des Staates gehalten. Die Vorsichtsmaßnahmen erinnern an die russische Invasion während der Regierungszeit Alexanders II. und an seinen Kampf gegen das polnische Volk. Zwischen dem Volk und dem Staatspräsidenten sowie dem Ministerpräsidenten wird eine undurchdringliche Mauer von Polizisten und Geheimagenten in solch ungeschickter Weise errichtet, die niemandem verborgen bleiben kann. Personen, die mit einem Zuge fahren, an dem ein Wagen eines der Würdenträger angekoppelt ist, werden des Rechts auf freie Bewegung beraubt, herumgestoßen, auf größeren Stationen in Waggons eingesperrt oder aber in Warteräumen zurückgehalten.

Es ist nicht anzunehmen, schreibt der „Robotnik“, daß der Staatspräsident Moscicki oder der Marschall Pilsudski diesbezügliche Befehle erteilt haben. Diese Anordnungen haben die Polizeibehörden auf eigene Faust getroffen und sind dafür verantwortlich.

Der Krakauer „Il. K. Codz.“ wies in seinem Bericht über die Beisetzung Slowackis auf dem Königsschloß darauf hin, daß das Publikum, das an den Feierlichkeiten teilnahm, sich fast ausschließlich aus Polizisten und Polizeiagenten zusammensetzte.

Das schönste Stückchen hat sich jedoch die Warschauer Polizei am Tage der feierlichen Krönung der Muttergottes von Ostrobrama geleistet. An diesem Tage ließ Pilsudski seinem Chauffeur wissen, daß er das Auto richten möchte. Die Offiziere, für die jedes Wort des „Dziadek“ wie eine Offenbarung wirkt, wollten durchaus wissen, wohin die Reise gehe. Der Chauffeur tat sehr geheimnisvoll. Schließlich gab er den Bestürmungen nach nnd flüsterte einem ins Ohr, daß der „Dziadek“ nach dem Sejm fährt. Selbstverständlich erfuhr dies auch die Warschauer Polizei. Die Polizeibehörden wollten glänzen. Sie umstellten das Sejmgebäude und sicherten die Straßen. Den Abgeordneten wurde es angesichts dieser polizeilichen Maßnahmen etwas brenzlich zu Mute. Doch die angekündigte Stunde verstrich. Die Polizei wartete noch eine Stunde, doch vergebens ... Der „Dziadek“ wollte nicht und wollte nicht kommen. Bis schließlich die Nachricht eintraf, der „Dziadek“ sei mit dem Auto nach Wilna zur Krönung der Muttergottes gefahren. Die Polizeigewaltigen machten gerade keine geistreichen Gesichter ...

Der Normalzug nach Wilna aber ging mit Verspätung ab, denn man wartete auf den Marschall, dessen Salonwagen an den Zug angekoppelt werden sollte.



Der Staatspräsident in Troki.

Nach den Krönungsfeierlichkeiten des Muttergottesbildes in Wilna besuchte der Staatspräsident die malerische Umgebung von Troki.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Gestörtes Wohltätigkeitsfest. Am vergangenen Sonntag zeigte sich der Wettergott, wie so oft im diesjährigen Sommer, wieder einmal von der allerschlechtesten Seite, indem er der hiesigen Feuerwehr einen argen Streich spielte. Er öffnete nämlich alle seine Schleusen und vereitelte die Veranstaltung des großen Gartenfestes der Feuerwehr, welches im „Polyhymnia“-Garten stattfinden sollte. Dasselbe wurde auf den kommenden Sonntag verlegt.

Tuszyn. Stadtratwahlen. Die am Sonntag stattgefundenen Stadtratwahlen zeitigten nachstehendes Ergebnis: Nr. 1 (Endecja) 6 Mandate, Nr. 2 (Juden) 4 Mandate und Nr. 3 (Sanierer) 2 Mandate.

Brzeziny. Die Deutschen erhielten bei den Stadtratwahlen ein Mandat, die P. P. S. 4, die Juden 6 und die vereinigten Polen 7.

Warschau. Kasseneinbruch am hellen Tage. Sonntag mittag statteten Kasseneinbrecher dem Bankkontor Waclaw Klepczynski, Marschalkowskastraße 108, einen Besuch ab, wo sie einen kleineren Kassenschrank erbrachen. In der Kasse befanden sich 1000 Lire, 1000 französische Franken, 500 tschechische Kronen, 100 österreichische Kronen, 5 Aktien der Bank Polski sowie Obligationen auf 1000 Zloty. Den Hauptschrank, in dem sich größere Geldsummen befanden, gelang es ihnen nicht zu erbrechen. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Diebe vorerst in das Kontor der Firma A. Wrublewski eingedrungen waren, wo sie einen Kassenschrank erbrachen und eine bisher noch unbekannte Summe Geldes und verschiedene Bijouterien raubten.

Krakau. Schießerei auf der Straße. Die Einwohner der Starowischenastraße in Krakau waren gestern nacht Zeugen einer aufregenden Schießerei zwischen einem Banditen und der ihn verfolgenden Polizei. Der Bandit, wie es sich später herausstellte, Josef Zielinski mit Namen, lief die Straße entlang, eine kleine Geldkassette unterm Arm haltend, und schoß unaufhörlich auf die ihn verfolgenden Polizisten. Erst in der Nähe der Starostei wurde der Bandit von einem Polizisten im Hinterkopf getroffen, so daß er tot zusammenbrach. Die Geldkassette rührte von einem Einbruch her, den Zielinski bei dem Zahnarzt Chodecki verübt hatte. Hier wurde er jedoch von der Frau des Zahnarztes, die durch das Geräusch wach geworden war, gestört. Die Kassette, die Zielinski noch Zeit hatte mitzunehmen, enthielt 5000 Zloty. Zeugin dieser Banditenjagd und des Todes Zielinskis war die Geliebte desselben, Eugenja Ziemka, die Wache stand. Als sie sah, daß ihr Geliebter tot zusammenbrach, lief sie nach der Weichsel und stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in die Wellen. Sie wurde jedoch von der Polizei rechtzeitig bemerkt und ihr Vorhaben vereitelt.

Kopf hoch!

Roman von Ludwig Wolff.

(33. Fortsetzung.)

Jeremias Huntley, der Mann, mit dem Frank auf der „Reliance“ Poker gespielt hatte, biß auf den Köder des fingierten Vertrages an. Da Frank durchblicken ließ, daß an der anonymen Gesellschaft, für die Quinn & Co. die Hyams-Werke ankaufen sollten, vorwiegend deutsches Kapital interessiert wäre, galt es als nationale Pflicht, die Hyams Fabriken für Amerika zu retten.

Jeremias Huntley kaufte für eine amerikanische Bankengruppe die Hyams-Werke und bezahlte dafür hundertfünf Millionen Dollar. Er bezahlte mit einem Scheck, der in allen Zeitungen photographiert gezeigt wurde, denn es war einer der größten Schecks, der jemals in den Vereinigten Staaten ausgestellt worden war.

Frank Ditmar brachte diesen Scheck zu John Hyams.

Hyams sagte kaltblütig:

„Huntley hat ein gutes Geschäft gemacht.“

Er blickte aus seinen schlaflosen und entzündeten Augen auf Frank.

„Sie übrigens auch, Mr. Ditmar.“

Er schrieb einen Scheck über zweiundeinhalb Millionen Dollar aus und überreichte ihn Frank.

„Danke, Mr. Hyams.“

„Good bye, Mr. Ditmar.“

Frank ging zu Fuß nach Haus. Nun besitze ich zweiundeinhalb Millionen Dollars, mußte er während des ganzen Weges denken. Es war sehr viel und sehr wenig. Es war alles und war nichts. Wo blieb die Freude? Warum jubelte er nicht? Warum konnte er diese Stunde des Triumphs nicht genießen?

Er war todmüde, als er sein Zimmer betrat. Dämmerung kroch durch die Fenster. Ein bleicher Himmel lag über der Welt. Der Lärm der abendlichen Stadt schwoll zu einem dumpfen Dröhnen an.

Frank ging mit schleppenden Schritten im Zimmer auf und ab. Einmal fiel sein Blick auf einen Spiegel. Er blieb wie gelähmt stehen und betrachtete voll Grauen das Bild im Spiegel. Er sah wie der alte Harry Moschenheim aus.

XXVIII.

Edmée Marchand, die Tänzerin, stürzte gleich einer rasenden Bacchantin in das Büro Maria Zangenbergs und erklärte, bebend vor Zorn:

„Ich will Ihnen etwas sagen, Frau Zangenberg. Ich lasse mir das nicht gefallen. Sie müssen mir Genugtuung geben. Wenn Sie mir die Genugtuung verweigern, verlieren Sie mich und alle meine Freundinnen. Oh, oh, ich bin außer mir.“

„Was ist denn geschehen, Fräulein Marchand?“ fragte Maria Zangenberg mild lächelnd.

„Wir armen Frauen haben es schwer genug. Die Konkurrenz wird immer größer. Und die Männer werden immer schwieriger. Es ist nicht mehr schick, für eine Frau Geld auszugeben. Das Gegenteil ist schick. Und diese sogenannten anständigen Frauen! Und ihre nachsichtigen Männer! Sie dürfen mir glauben, Frau Zangenberg, es ist ein schwerer Kampf.“

„Ja, aber ich verstehe nicht —“

„Ich mache mir nichts aus d'Ormesson. Nicht so viel. Er ist ein netter Junge. Gewiß. Er sieht gut aus. Er ist large, wenn er Glück im Spiel hat. Ich weine ihm keine Träne nach. Aber, hören Sie zu, Frau Zangenberg, ich lasse mir meine Freunde nicht wegnehmen.“

„Wer hat Ihnen den Vicomte weggenommen, Fräulein Marchand?“

„Wer? Ihr Mannequin! Dieses Fräulein Charlotte!“

Frau Zangenberg war aufrichtig erstaunt.

„Das muß unbedingt ein Irrtum sein, Fräulein Marchand. Charlotte ist nicht die Frau, die einer andern den Freund wegnimmt. Das ist vollkommen ausgeschlossen.“

Die Tänzerin lachte höhnisch.

„Sie sind eine geniale Schneiderin, meine liebe Frau Zangenberg, aber die Weiber kennen Sie nicht. Diese blonden Frauen mit dem keuschen Augenaufschlag sind die gefährlichsten. Auf den Typ fallen die Männer immer rein. Sogar ein so gerissener Junge wie d'Ormesson fällt auf den blonden Schwindel rein. Na, ich gönne ihm die Dame. Viel Vergnügen. Ich bin nicht eifersüchtig, aber eine kleine Genugtuung möchte ich haben. Sie werden das süße Fräulein Charlotte vor die Tür setzen.“

„Sie tun der Dame unrecht, Fräulein Marchand,“ erklärte Frau Zangenberg und fühlte Zorn in sich aufsteigen.

„Bitte, Sie haben die Wahl. Entweder Sie entlassen die ‚Dame' oder Sie verzichten auf mich und auf meine Freundinnen. Man wird sich hüten, einen Modesalon aufzusuchen, in dem einem die Mannequins die Freunde wegnehmen.“

Ich kann mir das nicht gefallen lassen, dachte Maria Zangenberg und spielte nervös mit ihrem Lorgnon.

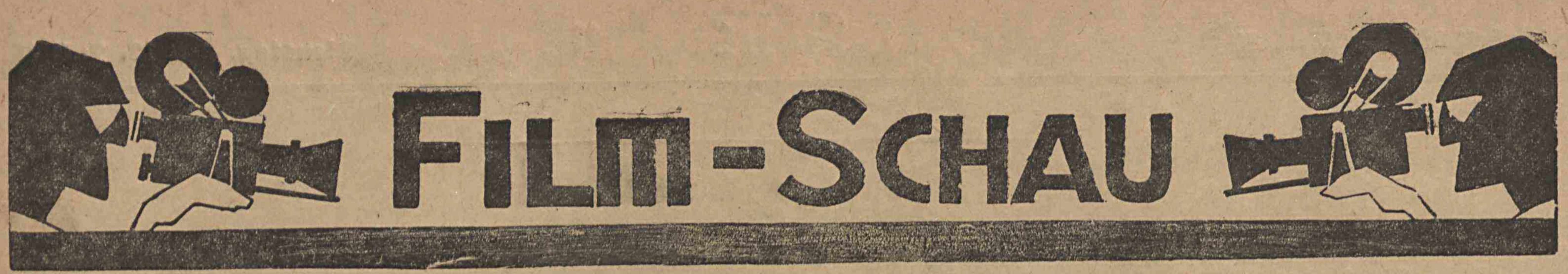
„Sie kennen Mr. Towbridge?“

Frau Zangenberg nickte.

„Mr. Towbridge wird morgen mein Freund sein. Ich habe für den Frühling nichts anzuziehen. Wir wollen morgen zu Ihnen kommen und nachsehen, ob Fräulein Charlotte noch im Hause ist. Auf Wiedersehen, Frau Zangenberg.“

Die Tänzerin verließ befriedigt das Büro. Frau Zangenberg nahm ein Lineal vom Tisch und zerbrach es. Dann bekam sie Herzbeschwerden.

(Fortsetzung folgt.)



Die Russen.

Nur wenige Namen sind aus dem russischen Film bekannt. Der russische Filmschauspieler entwickelt keine Starallüren, er bleibt immer nur ein Teil der Masse, taucht auf kurze Zeit auf, macht sich zu ihrem Sprecher und verschwindet dann wieder in der Masse. Er gibt seine Persönlichkeit auf, um einer Idee zu dienen, und diejenigen unter den Russen, die den Persönlichkeitskult lieben, und deren Namen in der Filmwelt zu den besten rechnen, leben in Frankreich und sind Stars des romanischen Films. Aber aus ihrem Spiele spricht ein anderer Mensch: der Westeuropäer. Sie haben die Verbindung mit ihrer Heimat gelöst; sie sind graziös, federnd und im Grunde skeptisch und spielend. Ihnen fehlt die tiefe Verbundenheit mit der Erde und dem Volke, die sonst in jeder Geste des russischen Schauspielers lebendig wird.

Das Wesen des russischen Schauspiels ist im Wesen, in der Regie des russischen Films begründet. Zwei Namen charakterisieren das russische Schauspiel: Tairoff und Stanislawski — der kühne Konstrukteur, der das Theater wie ein mathematisches Problem behandelt, und der Naturalist, der das wirkliche Leben auf der Bühne verkörpern will. Von diesen beiden Komponenten ist die erste für den Film nicht nutzbar gemacht worden und konnte es auch nicht, weil sie im Film unwirksam bleiben würde. Nur einmal, in einer Szene der „Aelita“, inszenierte man in den Formen Tairoffs und erlebte damit ein völliges Fiasko. Der russische Filmschauspieler beschreitet die Bahnen, die Stanislawski ihm wies, aber ein neues Moment kommt hinzu.

Wodurch wirkt der „Panzerkreuzer Potemkin“? Worin beruht sein faszinierender Eindruck? Der Film ist durchaus realistisch gehalten. Diese Typen, ob sie nun einen Popen, einen Matrosen oder einen Offizier verkörpern, sind vollkommen lebensecht. Hier ist weder eine Spur von Stil noch eine Uebertreibung nach irgendeiner Richtung hin. So spielte schon lange vor dem Kriege das Ensemble Stanislawski Tschechows stille Komödien oder Werke westeuropäischer Dichter. Und doch unterscheiden sich Stanislawski einerseits und Eisenstein und der jugendliche Regisseur der „Mutter“, Pudowkin, andererseits grundlegend, ganz abgesehen davon, daß sie auf zwei verschiedenen Gebieten arbeiten. Man kann sagen, Stanislawski gibt ein neutrales Kunstwerk, Eisenstein dagegen Tendenz. Das ist entscheidend. Schauspieler und Regisseur spielen nicht nur, sondern fühlen sich auch als Vertreter einer bestimmten Weltanschauung; sie stehen im Dienste einer Idee. Und weil diese Schauspieler mehr als bloße Darsteller sind, erhält ihr Spiel etwas dunkel Glühendes, Ekstatisches, das sich jedoch nie in theatralisches Pathos verwandelt. Darin liegt der Gegensatz des Russen zum westeuropäischen oder amerikanischen Filmschauspieler, der Realismus kaum mit Idee vereinigen kann, der in solchen Augenblicken entschieden ins Pathetische gerät. Selbst die Skandinavier entgehen nicht dieser Gefahr. Der Russe aber bleibt, auch wenn er für die Verwirklichung seiner Idee kämpft, Realist, und immer zeigen die russischen Filme diese einzige Tendenz: Kampf für die neue Idee; wie glänzend wird das auch durch das neben dem „Potemkin“ wohl gewaltigste russische Filmwerk „Mutter“ bestätigt; selbst wenn die Stoffe an sich neutral sind, wie in der „Bärenhochzeit“. Eine Umgestaltung in diesem Sinne war selbstverständlich bei dem Thema „Iwan der Schreckliche“, dessen Titelrolle Leonidow in düsteren Farben spielt, ohne aber jemals den Realismus zu übersteigern.

Diese Menschen, wie Leonidow oder Moskwin oder Bataloff sind schwer, an der Erde haftend, mit langsamen, wuchtigen Gebärden, aber zu Gefühlsexplosionen geneigt, unberechenbar, mit einem Hange zur Mystik. Ihnen fehlt die spielerische Eleganz; sie haben Ernsteres zu tun, als im ganzen Leben eine Komödie zu erblicken. Sie sind tief verwurzelt in ihrer Idee und glauben an sie. Dennoch wird der Typus der ewig Spielenden, die in allem der schärfste Gegensatz zum modernen russischen Idealmenschen sind, am vollendetsten von einem Russen verkörpert, der in Paris lebt, von Ivan Mosjoukin. Unvergeßlich ist sein Mathias Pasal nach Pirandellos gleichnamigem Roman. Sucht man einen Künstler, mit dem Mosjoukin verglichen werden kann, so findet man ihn vielleicht in Conrad Veidt, aber alles Verstiegene, Verkrampfte, Pathetische, Düstere fehlt dem Russen. Seine Menschen sind ohne Generalnenner, auf den ihre Lebensimpressionen aufgehen; sie lassen sich nicht treiben, sind zu skeptisch, um sich auf eine Norm festzulegen, jedoch sie leiden nicht unter diesem Mangel an einer festen Lebensform. Sie verstehen zu lachen und den Dingen ihre Erdenschwere zu nehmen. Sie sind Seiltänzer und elegante Fechter, nicht Selbstquäler, die dauernd ihr Bild im Spiegel betrachten. Schwebt um den modernen Schauspieler aus Sowjetrußland noch immer die Melodie der Wolgaschiffer, so bewegt sich Mosjoukin im Rhythmus des Mozartschen Menuetts. Wem man aber den Vorzug geben will, ist nur eine Frage der eigenen Weltanschauung, denn sowohl Moskwin wie Mosjoukin sind Künstler größten Formats, vollendete Darsteller allerdings verschiedener Welten.

Felix Scherret.

Jannings hat in Amerika Erfolg.

Die erste Premiere.

Der mit Spannung erwartete erste amerikanische Jannings-Film „The way of all flesh“ („Der Weg alten Fleisches“), gelangte am Freitagabend im Rialto-Theater vor überfülltem Hause zur Uraufführung. Man war gespannt, ob Jannings das Schicksal so mancher seiner deutschen Kollegen in Hollywood teile, oder ob er sich dem amerikanischen Stil würde anpassen können. Es sei vornweg bemerkt, daß es Jannings gelungen ist, deutschen und amerikanischen Geschmack auf eine Basis zu bringen.

Er ist auch in der ein wenig auf die Tränendrüsen berechneten Geschichte von Biro der alte Jannings, der Jannings, den wir kennen und lieben gelernt haben. Seine Persönlichkeit, das stellt man heute in anderthalb Filmstunden mit Genugtuung fest, ist stärker als die entnervende Atmosphäre von Hollywood. Dabei kann nicht übersehen werden, daß die Rolle ihm diese Synthese erleichtert. Sein deutsch-amerikanischer Bankkassierer August Schilling aus Milwaukee steht noch mit beiden Beinen auf norddeutschem Boden. Sein Familienleben vom Wecken über den gemeinsamen Frühstückstisch bis zu dem durch Musik verschönten Feierabend entspricht seinem deutschen Gemüt, und doch ist der Mensch gleichzeitig Amerikaner. Knapp und überzeugend schält Jannings, der kaum ein halbes Jahr im Lande weilt, die besten Vorzüge des Deutschamerikanertums heraus.

Bei allem ist die Geschichte des Films verhältnismäßig einfach und scheinbar kaum dazu angetan, große Erregungen auszulösen. Was aber Jannings aus diesem Dutzendschicksal herausholt, reicht an seine bisherigen Bestleistungen heran, wenn sie sie nicht übertreffen.

Jugend im Film.

Zwei Filme — nicht für — sondern über die Jugend. Eine eminent interessante, brennend wichtige Sache: wie sieht sie wirklich aus, diese Jugend von heute, gewachsen auf einem von Krieg, Revolution, Inflation gedüngten Boden? Welches sind ihre Probleme? Was tut sie, was bewegt sie, was erfüllt sie, wie handelt und denkt sie? Das einmal im Film lebendig werden zu lassen, ja nur anzudeuten, wäre mancher Mühe wert und ein Verdienst. Die erwachsene Generation von 1927 weiß wenig und nichts von diesen Siebzehnjährigen.

Der erste der beiden Filme, „Primanerliebe“, erweckt Hoffnung, hier wird etwas angedeutet; einer der beiden Manuskript-Autoren, Curt Wesse, ist ein junger Mensch, wurde kürzlich mit dem Preis für Lyrik ausgezeichnet. (Wir haben den Film anläßlich seiner Aufführung in den hiesigen Rathaus-Lichtspielen einer eingehenden Würdigung unterzogen. Die Red.) Der zweite aber gehört auf die schwärzeste aller schwarzen Listen: er heißt „Jugendrausch“ und wird von der Ufa dargereicht. Vielleicht eröffnet sie mit ihm die eigentliche Aera Hugenberg. Der Film ist ein Rekord: so eine Dosis von ranzigster, sentimentalster, vermottetster muckerischer Gartenlauben-Moraltunke ist auf einem Haufen noch nicht dagewesen. Und die Regie keinen Deut besser: Kitschpostkarten-Arrangements aus der Jugendzeit des Films. Reaktionäre Gesinnung scheint sich mit wirklichem Künstlertum so wenig organisch vermengen zu können wie Wasser mit Oel. So wurde denn auch die Parallelhandlung — an Ameisen und Grillen sollte sich der Menschen Tun und Lassen primitiver widerspiegeln —, in Gestalt eines von Starewitsch hergestellten originellen, entzückenden Tier-Trickfilms zu einer unorganisch aufgepfropften Abseitigkeit.

Die Hugenberg-Ufa möge ruhig so fortfahren: demonstrativer kann sie den Pferdefuß kaum zeigen. Und schwerlich kann sie sich auf zweckmäßigere Weise unmöglich machen: vor solchen Filmen dürften selbst die zurückgebliebensten Hühner ein rauhes, aber herzliches Gelächter anstimmen.

Heinz Eisgruber.

Die Stars müssen bescheidener werden.

Gagenkürzung in Hollywood.

Wie aus Hollywood berichtet wird, haben 16 führende Filmgesellschaften einschließlich der Paramount Famous Players und anderer großer Konzerne beschlossen, die Gagen der Filmschauspieler um 10 bis 25 Prozent herabzusetzen. Die Gehaltsreduzierung wird auf andere hohe Ausgaben der Gesellschaften zurückgeführt. Es wird als sicher angenommen, daß der Beschluß auch zur Durchführung kommt.

Die Gehaltsreduktionen in der Filmindustrie dürften, wie verlautet, nur das Vorspiel zu einem großzügigen Abbau des gesamten Unkostenetats in der Filmproduktion sein. Der rücksichtslose Wettbewerb zwischen den führenden Filmgesellschaften habe zu einer Steigerung der Produktionskosten geführt, die einen Abbau der Produktionskosten zu einer gebieterischen Notwendigkeit mache. Auch die seit Monaten schwebenden Amalgamierungsbestrebungen zwischen verschiedenen größeren Gesellschaften dürften durch diese Aktion einen neuen Anstoß erhalten, und es ist damit zu rechnen, daß umwälzende Veränderungen in der amerikanischen Filmindustrie bevorstehen.

Gottfried Keller für Jugendliche verboten.

Ein seltsamer Spruch der Berliner Filmzensur.

Der nach dem Kapitel „Regine“ in Gottfried Kellers Novellenkranz „Das Sinngedicht“ gedrehte Film „Regine — Tragödie einer Frau“ wurde der Filmprüfstelle Berlin zur Genehmigung vorgeführt. Der Zensor hatte vor dem alten Gottfried Keller anscheinend so großen Respekt, daß der Film trotz der aus der Handlung sich ergebenden starken Szenen ohne Ausschnitte zur Vorführung freigegeben wurde. Die Vorführung vor Jugendlichen aber bleibt verboten. Sie müssen sich damit begnügen, die Novelle zu — lesen.

Winnetou im Schwarzwald. Aus Freiburg wird geschrieben: Eine Berliner Filmgesellschaft beabsichtigt, „Winnetou“ zu verfilmen und hat als geeignetes Gelände den Schwarzwald dazu ausersehen. Für die Kampfszenen an den amerikanischen Seen und Flüssen wurden die Altrheingewässer bei Breisach bestimmt. Ein großes Blockhaus im Altrhein oberhalb der Schiffsbrücke ist bereits fertig. Die Proben beginnen noch in dieser Woche.

Maria Stuart wird verfilmt. Die National Film A.-G. beabsichtigt, als nächsten historischen Film „Maria Stuart“ nach neuen geschichtlichen Dokumenten zu verfilmen. Die Regie wird der Intendant des Staatstheaters, Professor Leopold Jeßner, führen.

„Der Schachspieler“. Der Verleih des Filmhauses Bruckmann & Co. A.-G., Berlin, hat den soeben fertiggestellten Großfilm „Der Schachspieler“ für ganz Deutschland erworben. Die Regie führt Raymond Bernard, ein Sohn des bekannten französischen Schriftstellers. Dieser Großfilm, dessen Herstellungskosten etwa 3 Mill. Mark betragen, spielt zur Zeit der Schreckensherrschaft Katharinas der Großen, und wird Anfang August sowohl in Berlin, als auch im gesamten Deutschen Reiche zur Vorführung gelangen.

Die Ausstellung für Filmkunst in Warschau, die im verflossenen April hatte stattfinden sollen, ist nunmehr endgültig auf den kommenden September verlegt worden. Die Organisation der Ausstellung liegt in den Händen des polnischen Filmindustriellen-Verbandes unter Beteiligung des Polnischen Vereins der Amateur-Photographen.

Im Sommer — kühle Kinos.

Eine begrüßenswerte Neuerung.

In diesen Tagen wurden im Berliner „Capitol“ die ersten Refrigationsanlagen für Lichtspieltheater in Gebrauch genommen. Sie haben den Zweck, an den heißen Sommermonaten die Temperatur auf 20 bis 22 Grad Celsius abzukühlen und damit dem Publikum den Aufenthalt im Theater auch im Sommer so angenehm wie möglich zu gestalten. Auf jeden Fall haben die hygienischen Anlagen, mit denen heute bereits in Amerika fast jedes mittelmäßige Vergnügungsunternehmen ausgestattet ist, eine große Zukunft.

Technisch ist zu den von den Borsig-Werken hergestellten Anlagen noch zu bemerken: Die Kühlanlage setzt sich aus einem Kältemaschinen-Kompressor liegen der Bauart, der von einem Elektro-Motor von 50 PS angetrieben wird, einem Doppelrohr-Gegenstrom-Kondensator, einem Spezial-Luftkühlapparat und einem Ventilator, der von einem 10-PS-Elektromotor angetrieben wird, zusammen. Der technische Hergang ist folgender: Der Kompressor komprimiert das Kältemedium und drückt es in den Doppelrohr-Gegenstrom-Kondensator, wo es zur Verflüssigung kommt. Das verflüssigte Kältemedium wird hierauf in dem Spezial-Luftkühlapparat zur Verdampfung gebracht, wodurch die gewünschte Kälte erzeugt wird. Nach diesem Vorgang wird das verdampfte Kältemedium von dem Kompressor wieder angesaugt und durch Komprimierung in dem Gegenstrom-Kondensator verflüssigt. Dieser Vorgang wird während der ganzen Arbeitsdauer wiederholt. Der erwähnte Ventilator bringt die aus dem Theater abgesaugte Luft innerhalb des Spezial-Luftkühlapparates, in dem die Kälte erzeugt wird, zur Zirkulation und verursacht dort ihre Abkühlung und Entfeuchtung. Die gekühlte und entfeuchtete Luft, von der stündlich 24 000 Kubikmeter umgewälzt werden können, tritt durch die Luftschachtanlage in den Theaterraum ein und wird in regelmäßigem Arbeitsgange zwecks weiterer Abkühlung und Entfeuchtung wieder abgesaugt und nach dem Luftkühlapparat befördert.

Ein elektromagnetischer Tonfilm.

Der „Kinophon“.

Unter der Bezeichnung „Kinophon“ ist in München ein neuer Tonfilm konstruiert worden, dessen Tonaufnahme und Wiedergabe durch elektromagnetische Ströme erfolgt. Die Aufnahme geschieht, wie üblich, mit einem Mikrophon mit Röhrenverstärker, jedoch gehen die Wellen über einen Magneten, der mit einem Stahlband versehen ist. Durch den Magneten setzen sich die Schwankungen der Mikrowellen in magnetische Schwankungen um, die sich gleichzeitig auf das Stahlband übertragen, bzw. das Stahlband entsprechend den aufgenommenen Strömen magnetisch markieren. Die Wiedergabe geht in umgekehrter Folge vonstatten. Das magnetisierte Stahlband gibt die Ströme an den Magneten zurück, der die Tonschwankungen verstärkt und in die Lautsprecher überträgt. Die neue Erfindung stellt unzweifelhaft ein Novum auf dem Gebiete des Tonfilmproblems dar. Es wird natürlich abzuwarten sein, ob die praktischen Erfahrungen, die mit dem „Kinophon“ gemacht werden, genügend zufriedenstellend ausfallen, um der Konstruktion eine ernstere Bedeutung beizumessen.

Der Kuß durch die Glasscheibe.

Lilian Gish heiratet?

Nach Meldungen aus Hollywood wird Lilian Gish, die berühmte Filmdiva, deren Leistung als Mimi in der „Bohème“ auch in Deutschland verdiente Anerkennung gefunden hat, demnächst den bekannten amerikanischen Theaterkritiker George Jean Nathan heiraten. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, darf sich der Erwählte eines Erfolges rühmen, der den Neid einer großen Schar von leidtragenden Nebenbuhlern erregen wird. Denn Lilian Gish gehört zu den umworbensten Schönen des Films und war bisher im Austeilen von Körben besonders freigebig. Sie legt übrigens eine Sprödigkeit an den Tag, die bei einer gefeierten Filmdiva vielleicht überraschen wird.

So hatte in einem neuen Film der Held und Liebhaber seiner Werbung nach den Vorschriften seiner Rolle den erforderlichen stürmischen Ausdruck gegeben, was aber ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Gish war, die dann auch darauf bestand, daß der die Liebesszene krönende Kuß illusorisch gemacht wurde, indem die Lippen der Geliebten von denen des Liebhabers durch eine dünne Glasscheibe, die dem photographischen Apparat unsichtbar blieb, getrennt wurden.

Paul Wegener filmt wieder. Paul Wegener hat sich entschlossen, für die Defu einen Film zu spielen, der nach dem bekannten Theaterstück „Der Ramper“ hergestellt wird. Es handelt sich dabei um einen Eskimostoff, der natürlich zu einem Teil in Grönland selbst aufzunehmen ist. Wegener wird nicht nur der Hauptdarsteller dieses Filmes sein, sondern gemeinsam mit Friedrich Zelnik auch die künstlerische Leitung übernehmen. Als Regisseur ist Max Reichmann verpflichtet. Eine Expedition nach Grönland ist bereits in Vorbereitung.

Ein Luther-Film. Die Cob-Film G. m. b. H. wird einen großen Reformationsfilm „Luther“ nach einem Manuskript von Hans Kyser herstellen. Bei dieser Gelegenheit wird der erfolgreiche Filmautor zum erstenmal Regie führen.

Neue Sowjetfilme. „Unsere Antwort“ heißt ein neuer politischer Film, den die Leningrader Filiale des Sowkino vorbereitet; er behandelt in weltpropagandistischer Aufmachung die letzten politischen Tagesereignisse und den Kampf der Sowjetunion gegen die Antisowjetfront. Eine weitere Neuerscheinung der Sowkino-Produktion trägt den Titel: „Wo die Zaren gelebt haben.“ — Im Auftrage der Meshrabpom-Russj-Film-A.-G. schreibt A. Soritsch einen zeitgenössischen Film „Wydwishenez“, dessen Hauptrolle Moskwin spielen wird. „Wydwishenez“ ist in Sowjetrußland die Bezeichnung für einen Arbeiter, der es in der Industrieverwaltung zu leitenden Posten gebracht hat.

Das verfilmte Leben der Maria Baschkirzewa. Maria Baschkirzewa (1860—1884), die russische Malerin des Pariser Gassenlebens, deren flüchtiges Erdendasein seit 1877 mit Frankreich verknüpft war und die auch dort ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, soll demnächst als Heldin eines Films auferstehen. Der Handlung des von Karzew für eine Pariser Filmgesellschaft verfaßten Drehbuches liegen das berühmte Tagebuch und die Briefe der Baschkirzewa sowie Erinnerungen ihrer Familienangehörigen zugrunde.

Suggestive Wirkung der Musik. Im Magdeburger Krankenhaus befindet sich eine am ganzen Körper schwer gelähmte Frau in mittleren Jahren, die stark auf musikalische Eindrücke reagiert. Der Assistenzarzt Dr. Baatz, dem diese Eigentümlichkeit der Kranken aufgefallen war, ließ sie zu einem Konzert tragen, das ein Bandoniumklub in der Anstalt gab, ohne ihr davon etwas mitzuteilen. Es wurde ein Walzer gespielt, der eine solche Wirkung auf die Kranke ausübte, daß sie plötzlich zu tanzen begehrte. Mit Unterstützung richtete sie sich auf, die Gelähmtheit der Glieder löste sich. Die Kranke, die den Eindruck einer aus dem Schlafe Erwachten machte, tanzte mit dem Stationsmädchen Walzer, ein Vorgang, der sich noch zweimal wiederholte. Als die Musik verstummte, sank die Kranke ermattet auf ihr Lager zurück. Der Zustand der völligen Lähmung trat wieder ein. Die Aerzte stehen vorläufig noch vor einem Rätsel, sind aber bemüht es zu lösen.

Tagesneuigkeiten.

Unerhörtes Vorgehen der Polizei.

Daß die Arbeitnehmer in den Industriellen, ihren Direktoren und Administratoren keine Freunde haben, ist Gott sei Dank dem überwiegendsten Teil der Arbeiterschaft bewußt. Kein Arbeitnehmer erwartet von seinem Arbeitgeber weitgehende Nachgiebigkeit im Kampfe um die menschlichen Rechte. Er weiß, daß seitens der Arbeitgeber alle Mittel angewandt werden, um die Arbeiter zu schädigen und zu bekürzen.

Was sich aber die Verwaltung der Firma Rosenblatt letztens geleistet hat, übersteigt alles bisher Dagewesene. Der Sachverhalt ist folgender: Vor 4 Wochen legten die vier Scherer der Firma Rosenblatt die Arbeit nieder, da sie nicht weiter gewillt waren, für 6 Zloty Tagesverdienst statt den tarifmäßigen 8 bis 9 Zloty zu arbeiten. Die Lösung des Arbeitsverhältnisses ist ein konstitutionell verbrieftes Recht. Anders denkt aber die Verwaltung der Firma. Sie schwur Rache, zumal die deutsche Sektion der Scherer über diese Schererstellen die Sperre verhängt hat. Es fand sich nur ein Streikbrecher, Wlad. Gruba, Gubernatorska 22, der den streikenden Scherern in den Rücken viel, indem er der Firma seine Dienste anbot. Um diesen vielleicht aus Not handelnden Arbeiter auf seine arbeiterschädliche Handlung aufmerksam zu machen, bat Abg. E. Zerbe die streikenden Scherer, denselben aufzufordern, in die deutsche Abteilung des Textilarbeiterverbandes zwecks Rücksprache zu erscheinen. Schon dies genügte dem Schermeister Laudon (auch ein Deutscher!), sich bei seinem Vorgesetzten, dem Dir. Pacak, berüchtigt durch seine Tätigkeit in den Zyrardower Werken, gegen die Streikenden einzusetzen. Und Dir. Pacak fühlte sich als Machthaber über Freiheit und Recht des Staatsbürgers. Er zeigte einfach die vier streikenden Scherer bei der Polizei wegen Verhinderung der Arbeitsausübung des neuangestellten Scheres an. Und die Polizei hatte nichts besseres zu tun, als dem Direktor Pacak Handlangerdienste zu leisten. Sie forderte die streikenden Scherer auf, sich im 10. Polizeikommissariat zu melden. Dort angekommen, wurden die Scherer wie Verbrecher behandelt und einer von ihnen wurde sogar von der Polizei in Haft genommen und festgehalten. Erst die Intervention des Abg. E. Zerbe bewirkte die Freilassung des verhafteten Arbeiters, der den Kampf um ein größeres Stück Brot zu führen gezwungen ist.

Angesichts obiger Tatsache fragen wir: Seit wann steht die Polizei auf den Standpunkt, daß der Streik der Arbeiter eine strafbare Handlung sei?

Zum Streik in der Trikotagenindustrie. Die am Sonnabend beim Arbeitsinspektor stattgefundene Konferenz der Trikotagenwirker mit den nichtorganisierten Trikotagenunternehmern brachte noch keine endgültige Entscheidung. Die Trikotagenunternehmer erklärten, daß sie bisher keine Möglichkeit hatten, sich zu verständigen, und baten deshalb den Arbeitsinspektor, eine zweite Konferenz einzuberufen, da sie in der Zwischenzeit zu den von den Wirkern gestellten Forderungen Stellung nehmen möchten. Die Konferenz wurde vom Fabriksinspektor für heute angesetzt. Gestern fand eine Versammlung der Verteter der Wirkwarenbranche statt, in der die durch den Streik geschaffene Lage besprochen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß einige Unternehmen betchrächtliche Verluste erleiden, so daß sie den Wünschen der Streikenden entgegenkommen wollen, namentlich auch in Hinsicht auf die am Montag eingetretene Verschärfung des Streiks. (E)

Die Arbeitszeit der Gasthausangestellten. Die Verwaltung des Verbandes der Angestellten im Hotel- und Gasthausgewerbe rief einen große Versammlung ihrer Mitglieder ein, um die Lage dieser Angestellten zu besprechen. Während der Aussprache wurde der einmütige Wunsch geäußert, daß die Arbeitszeit auf der Grundlage des achtstündigen Arbeitstages überall normiert werde. Auch müsse die Urlaubsfrage endlich geregelt werden, da manche Arbeitgeber die materielle Notlage der Angestellten ausnützen und ihnen keinen Urlaub gewähren. Diese und andere Wünsche wurden dem Arbeitsinspektor übermittelt. (E)

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 9. Juli 28036 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 20876, Pabianice 1905, Zdunska-Wola 457, Zgierz 2518, Tomaschow 1829, Konstantynow 241, Alexandrow 39, Ruda-Pabianicka 171. In der vergangenen Woche erhielten 19721 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 445 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 1295 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 145 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Für Militärpflichtige. Heute haben sich in der Traugutta 10 alle Militärpflichtigen zu stellen, die in den Jahren 1906, 1905 und 1904 geboren sind und die sich nicht zur allgemeinen Aushebung gestellt haben.

Luftflottenmanöver bei Lodz. Am 29. Juli treffen drei Abteilungen von Kampfflugzeugen des in Lawica bei Posen stationierten 3. Luftflottenregiments in einer Anzahl von 20 Flugzeugen in Lodz ein, um zunächst an militärischen Uebungen teilzunehmen und sodann in die Schlußphase der Manöver einzugreifen.

Die Anzahl der Telephongespräche um 45 Prozent gesunken. Wie aus dem Stand der Telephonzähler hervorgeht, wurden in der Zeit vom 1. bis 8. Juli in Lodz 461000 Gespräche geführt, während dagegen in den letzten 8 Tagen vor Einführung der Zähler über 900000 Gespräche geführt wurden. Die Anzahl der Telephongespräche ist also um 45 Prozent gesunken. Im Laufe der Woche wurden die meisten Gespräche am Freitag, die wenigsten am Sonntag, etwas mehr am Sonnabend, und an den übrigen Tagen durchschnittlich 63000 Gespräche geführt. Wenn ein Abonnent infolge Abwesenheit während eines Vierteljahres keine Gespräche geführt hat, wird das ihm zukommende Gesprächkontingent nicht auf das nächste Vierteljahr angerechnet. (bip)

Sonderkommissionen zur „Bekämpfung" der Teuerung. In der nächsten Zeit werden auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft, und zwar bei den Magistraten oder Starosteien, auf Anregung des Wojewoden Jaszczolt Sonderkommissionen ins Leben gerufen werden, die den Kampf mit der Verteuerung aller Artikel des ersten Bedarfs energisch aufnehmen sollen. Jede dieser Kommissionen wird aus 6 Mitgliedern bestehen, aus 3 Vertretern der Verbraucher und aus 3 Vertretern der Hersteller. — Von diesen Kommissionen versprechen wir uns nichts. Wenn man wirklich nicht bessere Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung ergreifen kann, dann sieht es bei uns traurig aus.

Von der Feuerwehr. Gestern nachmittags fanden auf dem Uebungsplatze in der Emilienstraße 30 Uebungen einiger Abteilungen der Wehr statt, denen die Verwaltungsmitglieder sowie die Kommandanten Grohmann und Scheibler beiwohnten. Eine Abteilung, bestehend aus 15 Mann, führte unter dem Kommando des Ing. Brzozowski einige Uebungen aus, die äußerst exakt ausfielen. Nach einigen gymnastischen Vorführungen erfolgte der Abmarsch nach dem Garten in der Przendzalnianastraße, wo die Teilnehmer von den Kommandanten Grohmann und Scheibler mit einem Essen aufgenommen wurden. Zu erwähnen ist, daß eine Repräsentativmannschaft der Lodzer Feuerwehr zur Teilnahme an der internationalen Tagung der Feuerwehren eingeladen wurde, die in Prag stattfinden wird. (R)

Silberhochzeit. Heute begeht Herr Friedrich Grunwald mit seiner Ehefrau Ida, geb. Welk, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch begeht heute der Ladenbesitzer, Herr Reinhold Andrysiak mit seiner Ehefrau Berta, geb. Ostrowska, das 25jährige Ehejubiläum. — Wir gratulieren.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: F. Wojcickis Erben, Napiurkowskiego 27, W. Danielecki, Petrikauer 127, P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37, Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, J. Kahane, Alexandrowska 80. (R)

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Verbreitung von Falschgeld. Gestern hatte sich vor dem Lodzer Bezirksgericht der 21 Jahre alte Srul Orenbuch zu verantworten, der angeklagt war, falsches Geld in Umlauf gesetzt zu haben. Vor Gericht leugnete er jede Schuld und gab an, das Geld von einem unbekannten Manne erhalten zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. (i)

Dreiste Flucht eines Militärhäftlings. Vor ungefähr 6 Wochen wurde vom Militärbezirksgericht in Lodz der Soldat Wiktor Fudalski für Desertion und beabsichtigte Tötung des Staatsanwalts, der gegen das allzu milde Urteil Berufung eingelegt hatte, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Fudalski wurde in das Militärgefängnis eingeliefert, wo er nach einiger Zeit erkrankte. Er mußte deshalb nach dem Militärkrankenhaus gebracht werden. Hier wurde er in einer besonderen abgeschlossenen Abteilung untergebracht. Gestern früh nun wurde die Militärgendarmerie davon in Kenntnis gesetzt, daß Fudalski geflohen sei. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß Fudalski gegen 4 Uhr früh, nachdem er das eiserne Fenstergitter zurückgebogen hatte, vermittels einer Leine, die er aus dem Strohlacken angefertigt hatte, sich in den angrenzenden Garten von Stolarow herabgelassen hatte, von wo aus er in unbekannter Richtung verschwand. Eine energische Untersuchung wurde eingeleitet. (R)

Lebensmüde. Die in der Rokicinska 13 wohnhafte 18 Jahre alte Genowefa Szkalska verübte Selbstmord, indem sie ein größeres Quantum Salzsäure zu sich nahm. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Krankenkasse konnte nur noch den Tod feststellen. — In seiner Wohnung in der Drewnowska 64 versuchte der Theodor Stempel seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er aus dem Fenster des ersten Stockes heraussprang. Glücklicherweise erlitt er nur leichtere Verletzungen. — Die in der Sosnowa 8 wohnhafte Bronislawa Borys nahm in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und schaffte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. (i)

Ein Racheakt. Szajna Blich in Wloclawek in der Zdubska 7 wohnhaft, goß der in der Cegielniana 7 wohnhaften Anna Kieszewska Essigessenz ins Gesicht, ihr dadurch die Augen verletzend. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die die Uebeltäterin verhaftete und feststellte, daß die Tat aus Rache begangen worden ist. (i)

Diebstahl. Der in der Gdanska 12 wohnhafte Josef Rosenblum fuhr am Sonnabend zur Familie, die auf Sommerwohnung weilt. Seine Abwesenheit benützten Diebe, um vermittels Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen. Die Diebe räumten fast die ganze Wohnung aus. Rosenblum, der den Einbruch erst nach seiner Rückkehr bemerkte, stellte fest, daß ihm Silbersachen sowie Garderobe und Wäsche im Werte von 30000 Zl. gestohlen wurden. (R)

Man lernt nie aus. Der größte Edelstein der Welt ist ein weißer Topas, der augenblicklich im Field-Museum in Chicago ausgestellt ist. Er wiegt nicht weniger als 90 Pfund. Man hat berechnet, daß er genügt, um 200000 Ringe zu liefern. — Der Sprache nach zerfällt die europäische Bevölkerung in 154 Millionen Germanen, 150 Millionen Slawen, 120 Millionen Romanen, 21 Millionen Mongolen, 1,5 Millionen Albaner, je 600000 Basken und Zigeuner und 400000 Armenier.

Achtung, Tomaschow!

Am Sonnabend, den 16. Juli, um 7 Uhr abends, findet die

feierliche Eröffnung des neuen Parteilokals

in der Milastraße Nr. 27 statt. An der Feier werden die Musik-, Gesang- und Theatersektionen mit ihren Darbietungen teilnehmen. Die Parteimitglieder sowie deren Angehörige und Gäste werden zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Der Vorstand der D. S. A. P. in Tomaschow.

Ein frecher Raubüberfall im Zentrum der Stadt.

Ein Geldpostbote mit einem Hammer niedergeschlagen. 27000 Zl. geraubt.

Gestern gegen 10 Uhr früh wurde im Treppenhaus in der Petrikauer 91, wo sich die Lithographenanstalt von Kotkowski befindet, ein Schrei vernommen. Der in demselben Treppenflur in der dritten Etage wohnhafte Direktor der Anstalt, Herr Groszczynski, hörte den Schrei, der ihn veranlaßte, hinunterzulaufen. Auf der ersten Etage stand an die Mauer gelehnt besinnungslos und mit Blut von oben bis unten bespritzt, ein Postbote, der unartikulierte Laute von sich gab. Herr Groszczynski, der sich im ersten Augenblick nicht orientieren konnte, lief auf den Hof hinab, wo er einen Herrn Lyczkowski antraf, der in diesem Hause Dacharbeiten vornahm. Er rief diesen zur Hilfe und beide betraten wieder das Treppenhaus, wo sie noch alles so vorfanden, wie einige Augenblicke vorher, nur daß der Boden bereits mit Blut befleckt war. Der Postbote gab immer noch unartikulierte Laute von sich. In der Zwischenzeit liefen Arbeiter zusammen, mit deren Hilfe der Verletzte mit Wasser begossen wurde. Auch wurde die Rettungsbereitschaft und die Polizei benachrichtigt.

Ein Arzt der Krankenkasse erteilte dem Schwerverletzten die erste Hilfe und ordnete dessen Ueberführung nach dem Poznanskischen Spital an. An das Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist anzunehmen, daß die Schläge mit einem Hammer ausgeführt wurden.

Der Postbote hatte eine Handtasche, in der sich 153 Ueberweisungen auf die Gesamtsumme von 27685 Zloty befanden. Das Geld hat ihm der Bandit geraubt.

Naturfreunde.

Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge.

Der Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge findet am 13. August (Abfahrt von Lodz) statt und wird höchstwahrscheinlich bis zum 22. August dauern. Die Teilnahmegebühr beträgt 60 Zloty. Die Ausflugsleitung kommt dafür für alle Unkosten, die Eisenbahnfahrt von Lodz nach Zakopane und zurück, Logis in Hotels und Schutzhäusern, Fahrten mit der Bergseilbahn, elektrischen Fernbahn, Omnibus und Besichtigungskosten auf. Für Verpflegung müssen die Teilnehmer sorgen. Im Rucksack sind Lebensmittel (Brot, Butter, Schmalz, Tee, Zucker, Dauerwurst, Käse, Schokolade, Trockenobst, saures Zuckerzeug, Zitronen und and. mehr) für die Dauer des Ausflugs und die notwendigste Ausrüstung (Unterwäsche und sonstige Wäsche, Gabel, Messer, Trinkgefäß, Toilettengegenstände usw.) mitzunehmen. Die Ausflugsteilnehmer haben sich mit festen, auf keinen Fall neuen Anzügen und Kleidern, bequemen und festen Schuhen mit nie-

drigen Absätzen, einem einfachen Bergstock, nach Möglichkeit mit einer Sportmütze zu versehen. Handgepäck ist auf keinen Fall mitzunehmen, dagegen aber ein wasserdichter Mantel. Es wird darauf hingewiesen, daß möglichst bequeme Kleidung und möglichst wenig Sachen im Rucksack, der sehr bequem sitzen muß, mitgenommen werden sollen. Lebensmittel, wie Brot, Butter, Wurst können auch in Zakopane und auf der tschechischen Seite gekauft werden. Das Mitnehmen von alkoholischen Getränken ist untersagt. Jeder Teilnehmer muß seinen Ausweis (Paß) mitnehmen. Die Erlaubnis, die tschechische Grenze zu überschreiten, wird von der Ausflugsleitung besorgt.

Voranmeldungen sind bis zum 25. Juli beim Ausflugsleiter Abg. Zerbe, Lodz, Petrikauer 109, „Biuro Posłów“, schriftlich oder mündlich zu machen. Die endgültige Bereiterklärung, am Ausflug teilzunehmen, hat bis zum 3. August zu erfolgen. Bis zu diesem Termin muß die Teilnahmegebühr eingezahlt sein. Für sachgemäße touristische Leitung ist gesorgt. Auf der Reise nach Zakopane wird gleichfalls die Stadt Krakau besichtigt.

Vom Büchertisch.

Der europäische Nationalitätenkongreß Genf 1926. Unter diesem Titel ist jetzt der Sitzungsbericht des vorigen europäischen Nationalitätenkongresses, der bekanntlich in der europäischen Oeffentlichkeit viel Aufmerksamkeit erweckte, erschienen. Der Bericht bietet nicht nur eine umfassende Uebersicht über die Organisation, die Fortschritte und Ziele der europäischen Nationalitätenbewegung, sondern er enthält auch die Referate über die wesentlichsten Fragen des Minderheitenproblems. Von diesen Vorträgen seien hier die folgenden genannt: Fortschritte auf dem Gebiet des nationalen Eigenlebens; Sicherung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Gleichberechtigung; Das Recht auf Staatsbürgerschaft; Gleichberechtigung im Wahlrecht und seiner Ausübung; Die Sprachenfrage; Regelung von Streitigkeiten zwischen Regierungen und nationalen Gruppen. Der Bericht ist für Sh. 3.— resp. für RM. 2.— beim Sekretariat des Nationalitätenkongresses, Wien IV., Margarethenstraße 38, und bei der Buchhandlung Dr. Hans Preiß, Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 4, erhältlich. Bei den gleichen Stellen und zum gleichen Preis ist auch der Sitzungsbericht der ersten europäischen Nationalitätenkonferenz Genf 1925 erhältlich.

Jugendbund der D.S.A.P.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 14. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, an der Delegierte des Hauptvorstandes teilnehmen werden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Tomaschow. Morgen, Mittwoch, den 13. Juli, um 8 Uhr abends, findet eine allgemeine Versammlung der Jugendabteilung statt. Es werden nicht nur die Mitglieder, sondern auch Personen, welche beabsichtigen, sich als Mitglieder eintragen zu lassen, zur Versammlung höfl. eingeladen.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91½

	11. Juli	8. Juli		11. Juli	8. Juli
Belgien	—.—	124.42	Prag	26.50	26.50½
Holland	358.35	358.42½	Zürich	172.15	172.17½
London	43.43	43.43	Italien	48.81	48 77
Neuyork	8.93	8.93	Wien	125.87	125.87
Paris	35.03	35.00			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 11. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.65—57.80
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Berlin	46.85—47.25	Warschau	57 56—57.70
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.18—79.46
Warschau	47.07—47.27	Banknoten	79 24—79.64
Kattowitz	47 00—47.20	Prag	377 87
Posen	47.07—47.27		

Verleger Stv. L. Kuk. Verantw. Schriftleiter i. V. Armin Zerbe. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Am 10. Juli 1927 verstarb

Dr. Tadeusz Skibinski

Arzt-Referent der Krankenkasse der Stadt Lodz.

In dem Verstorbenen verliert unsre Institution einen eifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der im Laufe von 5 Jahren mit Aufopferung und Hingabe seine verantwortungsvolle Tätigkeit ausübte.

Ehre seinem Andenken!

861 **Die Krankenkasse der Stadt Lodz.**

Funkwinkel.

Dienstag, den 12. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 10,05 kW 12 Zeitzeichen, Wetter- und Pressedienst, Bekanntmachungen; 15 Wirschafts- und Wetterdienst, Bekanntmachungen; 16.35 G. Sosnkowski: „Die letzten Erfindungen auf dem Gebiete der Landwirtschaftl; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.35 Pressedienst; 18.50 N. Sokolnicki: „Die auswärtige Politik Englands“; 19.15 Verschiedenes; 19.35 Dir. Lewecki: „Die Kassubei“; 20 Landwirtschaftliches; 20.30 Abendkonzert; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 1,5 kW 14 Kurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.15 Aktuelles und Merkwürdigkeiten; 19.40 Wirtschaftsbericht; 20 Vortrag; 20.30 Leichte Musik und Lieder; 22.20 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.35 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Evtl. Nachrichten; 20.30 Konzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 „Der junge Kreis“; 18 Salonquartett; 20.10 Fall: „Die Straßensängerin“.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.10 Wagner-Abend.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 16 „Musikerziehung“; 17 „In Südamerika“; 18.55 Dichterstunde; 20.10 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 14.30 Wie bleibe ich gesund?; 17 Teemusik; 19.15 Einführung in die spanische Sprache; 20.30 Orchesterkonzert.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 20 Konzert.

München 535,7 m 12 kW 21.15 Bekannte Serenaden.

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.10 Vortragsabend.

Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 Kindergesellschaft.

London 2LO 361,4 m 3 kW 20.15 Brahms-Lieder.

Hamburg 394,7 m 9 kW 20 Ernst: „Flachsmann als Erzieher“.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16 15 Nachmittagskonzert; 18.30 Frauenstunde; 20.05 Der Wiener im Spiegel seines Liedes.

Ortsgruppe Zgierz

Sprechstunden.

Dienstag von 6—7 abends: Informationen i. Krankenkassenangelegenheiten — Gen. Stranz

Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder — Gen. Gen. Schlicht, Schulz und Jäger. — Bücherausgabe — Gen. Hellmann

Sonnabend v. 6—7 abends: Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kase; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbundangelegenheiten — Gen. Hellmann.

Achtung, Tomaschow!

Die Dujourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaschow-Mazow. im Lokale, Mika-Straße Nr. 34.

Es empfangen:

Dienstags von 6—8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Kapke in Sachen des Gerichtswesens

Donnerstags v. 6—8 abends: Gen. Ludwig Herman und Hugo Herman in Fragen öffentlicher Arbeiten; Gen. Schtark — Bücherausgabe

Sonnabends v. 6—8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Oswald Liedtke — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern u. Arbeitslosenunterstützungen.